

Kommentar in Versen

Mit stolzer Freude hören wir die Kunde,
daß uns're Truppen jetzt in Stalingrad
stehn.
Es dümmert Sowjetrußlands schwerste
Stunde;
denn nicht mehr allzu lang wird Stalin
grad' stehn!

Es ist bekannt, daß ein Geleitzug meist
im Schutz von Kreuzern und Korvetten
reist.
Doch dieser Schutz ist wahrlich nicht der
beste
und gilt wohl nur als eine fromme
Geite.
Die Briten wissen nämlich gut Bescheid,
welch' schlimmes Schicksal ihren Frach-
tern dräut
und geben diesen drum ein ... lech'
Geleit!

oder von Billie im Namen Roose-
velts abgegeben würden, hinfiele.
Was die Sowjets betraf, so hätten diese
vorsichtshalber schon gar keine Ver-
sprechungen gegeben. Diese Sachlage müßte
man sich stets vor Augen halten, wenn
man Nachrichten über eine natürliche
Ausdehnung der arabischen Welt nach
einem Siege der Alliierten gegenüber-
stehe. Es ist daher — so kann dieser
Zeitungstitel hinzugefügt werden —
ein Glück für die betreffenden Völker, daß
ihre plutokratisch-sowjetischen Feinde
keinerlei Chancen haben, ihre
Pläne durch einen Sieg zu realisieren.

Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 25. September.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul
Scheu n pflug, Kommandeur eines In-
fanterie-Regimentes, Oberleutnant d. R.
Günther S i l t, Kompanieführer in einem
Jäger-Regiment, Wachmeister Hugo
P r i m o n i c, Zugführer in einer Sturm-
gepäck-Abteilung, Feldwebel Otto
H e n t s c h e l, Zugführer in einem In-
fanterie-Regiment, ferner auf Vorschlag
des Oberbefehlshabers der Luftwaffe,
Reichsmarschall Göring, an Ober-
leutnant Wolfgang T o n n e, Staffe-
kapitän in einem Jagdgeschwader, und
an Oberleutnant M i c h a e l s t, Staffe-
kapitän in einem Jagdgeschwader.

Der Führer hat dem König von Däne-
mark zu seinem Geburtstag am 26. Sep-
tember mit einem in herzlichen Worten ge-
haltenen Telegramm seine Glückwünsche über-
mittelt.

Sowjets unverhohlen unzufrieden

Willkie verspricht Washington über die Enttäuschung aufzuklären

Stockholm, 25. September.

Nach einer Meldung von Associated
Press aus Moskau hat Willkie erklärt, er
werde nach Washington zurückkehren und
die zunehmende Enttäuschung und Unzu-
friedenheit der Sowjetunion wegen des
Unvermögens der USA und Eng-
lands, eine zweite Front zu eröffnen,
schilfern. Die Sowjets würden sich ent-
täuscht fühlen, habe er sich ge-
äußert, falls die zweite Front nicht
komme.

Globerenter berichtet dazu aus Washing-
ton, das Interesse der diplomatischen
Kreise richtete sich ganz besonders auf diese
unverblümelte Erklärung Willkies über die
Enttäuschung und Unzufriedenheit der
Sowjets wegen der Verhältnisse der
Alliierten, die zweite Front zu eröffnen.
Londoner Meldungen über „Mißver-
ständnisse“ zwischen England und den
Sowjets wegen Eröffnung der zweiten

Unzureichende Rationen für Sowjetbevölkerung

Nur 200 Gramm Fleisch und 200 Gramm Fett in vier Wochen für den Normalverbraucher

Stockholm, 25. September.

Während die Sowjetunion in den Jah-
ren des Friedens nach den Worten der
Agitatoren der Weltrevolution „über-
ragende Aufbaubarkeit“ leistete, die in
Wirklichkeit ausschließlich der Rüstung
galt, überlieferten immer wieder Mel-
dungen von entsetzlichen Hungersnöten in
weiten Gebieten des bolschewistischen
Reiches die Phrasen vom „humanitären
Fortschritt“.

Im Verlauf des Krieges mit der
Sowjetunion traten die Unzulänglichkeiten
der Sowjetplanung auf dem Ernährungs-
sektor immer mehr in Erscheinung. Die
katastrophale Lage des bolschewistischen
Transportwesens erwirkt durch die Ein-
wirkung der deutschen Luftwaffe, die ihre
Ziele weit im Hinterland des Feindes
suchte und fand, eine noch weitere
Verschlechterung.

Aus dem Verlust wesentlicher Erzeu-
gungsgebiete, die zu den hauptsächlichsten
Brotstapeln des Sowjetreiches ge-
hörten, ergab sich dann die jetzige schlechte
Lage der bolschewistischen Ernährung, die
sich sogar nach britischen Berichten als
immer katastrophaler heraus-
stellt. Dabei ist zu bedenken, daß Chur-
chills Agitation nur mitbestimmend mit
Zahlen und Angaben aufwartet, die als
Zeugnis der bedrohlichen Lage der Sowjets
anzusehen sind. Umso mehr Gewicht kommt
daher den Veröffentlichungen zu, die jetzt
das Exchange-Büro vornimmt. Daraus
geht klar hervor, die Unzureichend-
heit der Rationen sind mit denen die
Sowjetbevölkerung auskommen soll.

Nach den britischen Angaben, die auf
Meldungen aus Moskau beruhen, erhält
der Normalverbraucher in der
Sowjetunion für vier Wochen 200 Gramm
Fleisch, der Schwerstarbeiter 2200 Gramm.
In Deutschland stehen gegenwärtig für
den gleichen Zeitraum dem Normalver-
braucher 1200 Gramm, dem Schwer-
arbeiter 3400 Gramm zur Verfügung.
An Butter, Margarine, Rohstoffe usw. soll
der Durchschnittsbürger der Sowjetunion
200 Gramm für vier Wochen erhalten.
In Deutschland, das nach dem Willen
unserer Feinde dem Hungertod nahe sein
sollte, stehen dem Normalverbraucher in
vier Wochen 825 Gramm Fett, dem
Schwerstarbeiter 2290 Gramm gegenüber
angegebenen 800 Gramm Fett, die der
Sowjetische Schwerstarbeiter erhalten soll,
zur Verfügung. Außerdem, der gemessen an
der Weite der Sowjetischen Reibensfelder
in Fülle vorhanden sein müßte, unter-
scheidet sich in der den Bolschewisten zur

Verfügung stehenden Menge gleichfalls
von der deutschen Zuteilung. 200 Gramm
föllen an den Durchschnittsverbraucher in
der Sowjetunion ausgeliefert werden.
Dem Schwerstarbeiter in den bolschewisti-
schen Rüstungswerken sollen 500 Gramm
für vier Wochen zur Verfügung stehen.
In Deutschland erhalten sowohl Normal-
verbraucher wie auch Schwerstarbeiter für
den gleichen Zeitraum eine Zudermenge
von 900 Gramm.

Bei der Bewertung der britischen An-
gaben ist zu bedenken, daß sie auf offi-
ziösen Moskauer Quellen be-
ruhen, also nach alter Erfahrung als auf-
gelegter bolschewistischer Agitations-
schwindel zu bezeichnen sind. Die Zif-
fern stehen auf dem Papier. Ob
das Volk die ihm danach zustehenden
Rationen auch wirklich bekommt, ist eine
andere Frage. Was dagegen in Deutsch-

land auf Karten zugeteilt wird, erhält
der Verbraucher auch wirklich. Die Wirk-
lichkeit in der Ernährungslage in der
Sowjetunion steht also noch katastrophal-
er aus.

Engländerseits hat man seit längerer
Zeit die Gefährdung der bolschewistischen
Ernährungsgrundlage erkannt. Man ver-
sucht in London mit allen Mitteln, den
letzten Kontinentalebenen im Brot zu
halten. Kanadischer Weizen, der
auf den gefährdeten Routen der Welt-
schiffahrt herangeführt werden soll, steht
nach einem Kaufvertrag mit der kanadi-
schen Regierung für Moskau bereit. Daß
er sein Ziel nicht erreicht, dafür sorgen
unser U-Boote und unsere Kampfflieger,
die jeden Versuch Englands, seinem bol-
schewistischen Partner in der Ernährung
auszuhelfen, illusorisch machen.

Kämpfe auf Madagaskar gegen weiter

Französischer Generalgouverneur bleibt auf der Insel

1. b. Vichy, 25. Sept. (Eig. Ber.)

Der Fall der madagassischen Haupt-
stadt Tananarivo wird nun auch
von Vichy bestätigt, das ein Telegramm
des französischen Generalgouverneurs auf
Madagaskar veröffentlicht, demzufolge
zahlenmäßig weit überlegene und schwer
bewaffnete britische Streitkräfte nach
zähem Widerstand der Verteidiger in
Tananarivo eindringen.

Wie der französische Informations-
minister Marion hierzu bekanntgab,
hat sich der französische Generalgouver-
neur mit seinem Stab ins Gebirge
zurückgezogen, um von hier aus den
weiteren Widerstand gegen die
britischen Eindringlinge zu organisieren.
Die französische Regierung in Vichy
beschäftigt ihren Generalgouverneur auf
Madagaskar zu belassen, um den Wider-
standswillen Frankreichs gegen den
englischen Uebergriff zu demonstrieren.

Die Engländer melden zur Befestigung
von Tananarivo, daß britische Ost-
afrika-Truppen, begleitet von britischer
Artillerie und südafrikanischen Panzer-
wagen in die Stadt eingedrungen sind.
Außerdem wurde die von der Nordost-
küste Madagaskars gelegene Stadt An-
tanala von den Briten besetzt. Der
Befehlshaber der britischen Streitkräfte
auf Madagaskar, General Platt, hat
über Tananarivo die Militärgerichtsbar-
keit verhängt.

Der Staatssekretär für die Kolonien
in Vichy gab folgenden amtlichen Bericht
heraus: „Am 23. September gegen
17 Uhr wurde Tananarivo von den
Briten besetzt. Durch die Einnahme der
Hauptstadt nach einem 14 Tage dauern-
den ungleichen Kampf ist die erste Phase
des Widerstandes beendet. Trotz des
Falles von Tananarivo bereiten sich
unser Truppen darauf vor, in dem
zweiten Abschnitt der großen Insel mit
den gleichen heroischen Eingabe Wider-
stand zu leisten.“

Waziristan wieder angriffslustig

Britisches Befestigungswerk in Nordwest-Indien erstürmt

hn. Rom, 25. Sept. (Eig. Ber.)

Die Unruhe unter den indischen Bauern hat
dermaßen zugenommen, daß sich die Engländer
in verschiedenen Gebieten überhaupt nicht mehr
auf das Flachland wagen dürfen.

Einige kennzeichnende Fälle kamen, wie über
Bangkok gemeldet wird, in der letzten Sitzung
des Justizrates in Neu Delhi zur
Sprache. Ein Vertreter der indischen
Regierung berichtete dabei, daß die Befestigung
eines englischen Militärlagers, das nach
einer Strafaktion gegen aufständische Dörfer eine
Kolonie und hatte vornehmen müssen, von
Bauern gelockt wurde. In einem anderen
Fall wurden zwei englische Offiziere, die ein
Umwandlung in einen neuen Flugplatz
bestimmten Grundstücken ausmessen, ermordet. In
der Sitzung des Justizrates wurde ferner
eine längere Kamentsliste von Offizieren
verlesen, die in den letzten Tagen in der Pro-
vinz Bihar und in den vereinigten Provinzen
bei Überfällen oder bei Gefechten mit Auf-
ständischen um Leben gekommen sind, meist
bei der Entreibung von Geldkontributionen.
Ferner wurden Nachrichten erzählt Neu Delhi
auch aus der Nordwest-Indien, wo die Bewohner
des Waziristan angriffslustig geworden sind.
Bei Mafkela unternahmen Waziristen einen
organisierten Überfall auf ein britisches Be-
festigungswerk, dessen 300köpfige Besatzung teils
ermordet, teils gefangen genommen wurde.

Bomben explodierten in Velsaft

rd. Stockholm, 25. Sept. (Eig. Ber.)

Polizeiverbände unternahmen in Vel-
sajt Razzien, um angeblichen Waffen-

lagern der irischen Aufstandsbewegung
auf die Spur zu kommen. Der „Erfolg“
dieser groß angelegten Unternehmung geht
aus einer Meldung des britischen Nach-
richtendienstes hervor. Danach explodier-
ten am Freitagmorgen vor dem Polizei-
präsidium der Stadt sowie vor der uni-
onistischen Zeitung „Telegraph“ mehrere
Bomben, wodurch mehrere Fensterscheiben
der beiden Gebäude eingedrückt wurden.
Die Polizei hatte bereits umfangreiche
Verhöre vorgenommen, um den Gegnern
auf die Spur zu kommen.

Rios will nichts unterschreiben

rd. Buenos Aires, 25. September.

Der chilenische Staatspräsident Rios,
dessen Besuch für den nächsten Monat in
Washington erwartet wird, gab Presse-
vertretern eine Erklärung über seine be-
vorstehende USA-Reise. Rios betonte, er
beabsichtige nicht, irgendwelche Ab-
machungen, ganz gleich welcher Art, zu
unterschreiben.

In Südamerika wenigstens wird der
Besuch des chilenischen Staatsoberhauptes
mit einiger Spannung erwartet. Steht
doch Präsident Rios an der Spitze einer
Regierung, die bemüht war, ihre
politische Neutralität zu bewahren.

Der ungarische Sonder-Minister General-
oberst Karl B a t h a i s t, wie M Z meldet,
auf eigenen Wunsch von seinem Posten zurück-
getreten. Zu seinem Nachfolger wurde General-
oberst d. R. Wilhelm Nagy ernannt.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 25. September.

Der Führer hat dem Oberleutnant
Friedrich Karl M ü l l e r, Staffellapitän
in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
verliehen und ihm folgendes Schreiben
übermittelt:

„An dankbarer Würdigung Ihres
heldenhaften Einjahres im Kampf für die
Zukunft unseres Volkes verleihe ich
Ihnen als 126. Soldaten der deutschen
Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritter-
kreuz des Eisernen Kreuzes.“

Gefallener ausgezeichnet

Berlin, 25. September

Der Führer verlieh auf Vorschlag des
Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichs-
marschall Göring, das Ritterkreuz des
Eisernen Kreuzes an Hauptmann E t e -
s e n d a h l, Staffellapitän in einem Jagd-
geschwader.

Hauptmann Frank Liefendahl, am 23. Fe-
bruar 1915 in Wuppertal-Barmen geboren, hat
im Kampf gegen England unter rücksichtslosem
Einsatz seiner Person an der Spitze seiner von
ihm tatistisch hervorragend geführten Staffel bei
Angriffen auf Erd- und Seeschiffe bedeutende
Erfolge errungen und seine Befehlungen zu
höchsten Leistungen hingetiffen. Hauptmann
Liefendahl, der sich u. a. bereits die Goldene
Frontflugschleife und das Deutsche Kreuz in
Gold erworben hatte und zweimal verwundet
wurde, ist bei einem Angriff auf einen balti-
schen Schiffsverband gefallen.

Sammelergebnis im Protektorat

Berlin, 25. September

Die Protektoratsregierung wachte sich
Beginn des Kriegsbildungswesens für das Deutsche
Reich Kreuz in einem Anruf an die Ange-
hörigen des Protektorats, sich auch zu ihrem
Teil durch freiwillige Spenden an dieser
Sammlung zu beteiligen. Das nunnmehr vor-
liegende Ergebnis beträgt auf Reichsmark um-
gerechnet 10.034.982,20 RM. Die vorjährige
gleiche Sammlung hatte ein Ergebnis von
5.058.253,87 RM. Es ist also eine Zunahme
von 4.976.654,42 RM, gleich 98,39 p. h., zu
verzeichnen. Mit dieser Verdoppelung der
Spenden haben die Angehörigen des Protektorats
eindeutig ihre Verbundenheit mit dem
deutschen Kampf um die Zukunft des Reiches
und des europäischen Kontinents bekundet.

Zwei neue rumänische Minister

Bukarest, 25. September.

Der bisherige Finanzminister General S t a -
n e s c u legte sein Amt nieder. An seine Stelle
wurde das Vorstandsmitglied der Rumänischen
Nationalbank, Alexandru R e a g a, zum Fi-
nanzminister ernannt. Der bisherige Unter-
staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums,
Aurelian P a n a, wurde zum Minister für
die Landwirtschaft ernannt.

Reitel dankt für die Glückwünsche

Aus dem Führerhauptquartier, 25. September.

Generalfeldmarschall Reitel hat aus allen
Ecken des Reiches anlässlich seines 60. Ge-
burtstages zahlreiche Glückwünsche erhalten.
Er ist unter den gegebenen Umständen leider
nicht in der Lage, jedem einzelnen persönlich
zu danken, und er bittet deshalb alle, die
seiner gedacht haben, auf diesem Wege seinen
herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Schachweltmeister Aliechin

und Europameister

München, 25. September.

In den Turnieren des großdeutschen Schach-
bundes in München endete am Freitag die
Schlussschlacht zwischen Bogoljubow und Aliechin
unentschieden. Da auch das Damen-Gambit
Junge gegen Keres eine Punktteilung ergab,
ist damit Dr. Aliechin (Frankreich), der bereits
Weltchachmeister ist, nunnmehr auch Europa-
meister geworden.

Staatsführer Marschall Antonescu empfing
am Freitag den zugezogen zu einem Besuch des
rumänischen Arbeitsdienstes in Rumänien weil-
enden Reichsarbeitsführer Siegel.

Verlag und Druck: NS-Verlag Oberleschen, Ber-
lin, und Drudei-GmbH, Verlag Gleim, Zeuchert-
straße 16. Verlagsleiter: Adolf v. Rudowig, Gleim;
Hauptredakteur: Dr. Josef Seibold (im Verlagsamt);
Stellvert. Hauptredakteur: Peter Jantich, Gleim.

Das Geheimnis der Seeklause

Roman von Gustav Renker

Prometheus-Verlag Dr. Eickhader, Gröbenzell bei München

„Ich weiß schon, daß er sich überall
einnistet“, erwiderte Norbert ägerlich.
„Aber Liebesachen kümmern ihn doch
nichts.“

„Sagst es selbst: Liebesachen! Jetzt
hast dich veraten“, glaubte der Schneider
zu triumphieren und bildete sich auf seine
Logik ein. „Wenn es Liebesachen
sind, dann steht man den Schlupfwinkel dar-
unter, und der heißt heiraten.“

Er klatschte mit der Hand auf den Ofen.
Dort aber lag eine Nadel, und die Nadel
hatte ihm in den Handballen. „Au, hol's der
Teufel! Jetzt muß ich wegen dir gar
bistieren.“

Er führte den Handballen an den
Mund und daran.

„Vater, schau, wir werden das aus-
reden, der Norbert und ich“, meinte Mi-
lana besorgt. „Geh jetzt ins Bett. Du
reißt dich zu sehr auf.“

Der Alte schaute zuerst misstrauisch auf
sein Kind, als glaubte er, sie wolle ihn
nur aus der Stube haben, um mit Norbert
allein zu sein. Aber dann spürte er
in Milanas Stimme eine Festigkeit und
Entschlossenheit, die ihn beruhigte.

Er war nun zufrieden mit sich selbst,
daß er die Sache zur Sprache gebracht
hatte. Mit mütterlichem Gutenachtzug ver-
ließ er den Raum und rumorte eine Zeit-
lang in seinem Zimmer, bis endlich das
Bett trachte.

„Jetzt ist er schlafen gegangen“, sagte
Norbert, „komisch war er. Will dich mit
aller Gewalt unter die Haube kriegen.“

Milana bückte sich weiter. „Daß ich
glücklich werde, will er haben. Kannst
ihn das übernehmen?“

„Glücklich! Wer ist heute glücklich?“

gab Norbert zurück.

Milana merkte mit dem feinen Sinn
des Weibes das Zerklüftung und Unruhe
des jungen Menschen. Sie stellte das
Bügelbrett auf den Ofen und trat zu
Norbert.

„Ich dräng mich dir nicht auf, Bub“,
sagte sie weich, wie man eine Unwahr-
heit spricht. „Nur das Hin und Her ver-
trag ich nicht. Einmal bei mir, dann bei
dem Förstermädchen.“

„Aber geh! Die Herta ist ein Eis-
gäpfen. Und daß die Burgtallerin bei
mir wohnt, dafür kann ich nichts.“

„Und daß du sie meistens in den See-
wald zum Kienberg mitgenommen hast
— dafür kannst auch nichts?“ Unter ihrer
gepöbelten Sanftmut glomm das unvor-
sichtige Feuer ihrer Eifersucht und Lei-
denhaftigkeit.

„Wo sie doch den starken Sechzehner
hat leben wollen, der dort wehelt.“

Milana fand, daß es nicht gut sei,
weiter über Herta Burgtaller zu sprechen.
Der Vater hatte in seiner Bekümmernis
und Sorge um sie das angetönt, was sie
oft gedacht und erlebt hatte, wozu sie
Norbert gegenüber nie gesprochen hatte,
um ihn nicht zu verärgern.

„Du brauchst ja nur zu sagen, daß du
mich nicht magst!“ sprach sie ergeben, aber
in ihren Augen war ein Loder, das

bedeutete: sag es, dann weiß ich nicht,
was ich tu.

„Ich hab dich schon gern, Milana“, gab
er zu.

„Gern ist zu wenig. Lieb mußt mich
haben!“

„Meinetwegen liebhaben!“

Sie blühte zu Boden und überlegte, wie
sie nun vorsichtig weitergehen könne.

„Dann — Norbert — dann — ich wäre
so gern dein Weib!“

Es war nicht das erste Mal, daß sie
gerade oder verdeckt davon sprach. Aber
früher war es fordernd und ungetrüb-
t, mit einer Festigkeit, von der sie
dachte, daß sie ihn vielleicht zurückge-
stoßen haben mochte. Und er war ihr auch
immer ausgewichen. Heute war alles an
ihre Beherzung und eine weiche frau-
liche Zärtlichkeit. Es war Norbert, als
stünde mit einem Male eine ganz andere
Milana vor ihm. Alles Weib und Hom-
mungslose war wie ausgelöscht.

Und etwas noch wirkte auf ihn, wozu
sie nichts sagte: das Wort Weib. Es
klang nach Frieden, Häuslichkeit und nach
einem längst vergangenen Glück. Norberts
Vater war ein stiller, besinnlicher Mensch
gewesen, der sich bei manchen Gelegen-
heiten gerne etwas feierlich gab. In sol-
chen Augenblicken sprach er zur Mutter
als von seinem lieben Weib, sagte den
Kindern: Gute Mutter, mein braves
Weib! Das mochte nicht ganz natürlich,
eher gezwungen aus einem Bauernmü-
dungen haben, machte aber doch auf
Norbert Eindruck und blieb in ihm als
ein aus der Jugend herüberwehender
Klang.

Er dachte die Hand vor die Augen und
wiederholte das Wort.

„Ja“, sagte Milana darauf und setzte
sich neben ihn, die Arme auf den Tisch
legend.

„Es wäre schon gut so“, meinte er.

„Das Haus hab ich, und es ist leer. Jetzt,
wo die Försterkinder da sind, geht's ja
noch, aber wenn im Frühjahr das Jagd-
haus gebaut wird und ich wieder allein
bin! Mir ist's nicht gegeben, allein zu
sein. Ich fürchte mich vor keinem Teufel,
das weißt du. Aber wenn ich so im Hause
war und nichts um mich als der Wider-
hall meiner Schritte, dann hab ich mich
oft vor diesem Widerhall gefürchtet. Es
war mir, als ob ein Unheimliches immer
neben mir hergehe. Dumm, was?“

Sie streichelte seine Hand, sie, die ihm
sonst bei jeder möglichen Gelegenheit um
den Hals gefallen war, sich wie eine Kage
an ihn geklammert hatte.

Er atmete tief. „Ich möchte dich zum
Weib, Milana, gottswahrhaftig, ich
möchte dich haben.“

Sie glaubte, nun da zu sein, wohin sie
gewollt hatte. Sie hatte ihn wirklich gern,
aber mit dieser Liebe verband sich für
sie nur die Vorstellung von sich-Verstehen
und Weib-Neumen. Sie dachte an kein
Heim und an keine Kinder, sondern nur
an ihn.

„Ich tu mich dir nicht aufdrängen“,
wiederholte sie so wie früher, sogar leicht
abwehrend.

Nun legte er den Arm um ihre Hüfte
und zog sie an sich.

„Aber heiraten kann ich nicht —“, er
fühlte ein Jucken durch ihren Körper, als
wollte sie aufstehen. „Ich nicht und keine
andere.“

Das Wort stand vor ihr, wie der Blick
durch Wolken reißt. Nun verstand sie
alles. Jrgend was war mit dem Men-

schen nicht in Ordnung, er war gewiß
einer, der die schlimmen Zeitläufte aus
der Bahn geworfen hatten.

Schon blühte sie ihn von der Seite an.

„Was ist mit dir, Norbert?“

„Er hatte sich in diesem immer wieder
stodenden Gespräch entschlossen, ihr alles
zu sagen. Nicht allein deshalb, weil er
ihre Wahrheit schuldig zu sein glaubte,
sondern weil es ihn drängte, davon zu
sprechen. Was tat's auch? Die Franzosen
waren weit von hier und viel Schnee
lag dazwischen. Bis der schmolz, konnte
alles anders sein.“

„Hast leicht einen umgebracht, Bub?“

„Er lagte trocken auf. „Einen? Einen
ganzen Hausen.“

„Um Gottes willen!“

„Ich bin halt ein Tiroler“, rief er
herzort.

„Ich hab immer gedacht, du bist ein
Kärntner aus dem Oberland.“

„Schon! Ich meine: ich bin ein Tiroler
Kämpfer. An der Seite vom Hofer und
Salpinger bin ich gestanden. Jetzt weißt
alles.“

„Mit den gaulischen Empörern bist
gegangen!“ Sie sprach so, wie sie den
Kampf der Bergbauern dargestellt gehört
hatte.

„Du, Milana!“ sagt er drohend, „laß
mich das nicht mehr hören, sonst...“

„Nein, nein, ich verzieh ja davon nichts.
Du mußt mich halt belehren und mir er-
zählen, geht?“ schmeichelte sie. „Uns hat
man es so gesagt, weißt! Aber wenn du
einer von denen bist, dann mußt ja
flüchtig gehen.“

„Hast ich auch getan — bis hierher.“
„Und wirst eingeperrt, wenn sie dich
erwischt.“

(Fortsetzung folgt.)

Rybniker Beobachter

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Rybnik, Straße der SA 13 / Fernruf 1196

Sin unim Lücken

So blinder Haß und sture Verachtungswut
Das stolze Haupt der Nacht zerschlug
Schuf Fähigkeit und schaffender Hände Flieg
Die neue Brücke.

Ein Welt des Aufbaus mitten in Kriegszeit
Schlug sich die Bogen der Nacht zerschlug
So fliegten Geist und Kraft über schweren
Grund
Und manche Tode.

Nun trägt sie Lasten. Ruhend bei Tag und
Nacht
Zeit in sich selber spürt sein Ermüden sie.
So sah zerbrochen jede Verbindung war
Schloß sie die Lücke.

Symbios des Friedens! Gähnet auch ringsum
nach
Der breite Abgrund zwischen den Völkern. Ein
Ruh'n Rückenbauer sie auch nach schwerem
Kampf
Zu neuem Glücke.

Dr. Rudolf Jokiel.

Von 19.56 bis 5.58 Uhr verdunkeln!

Gerade bei Fliegeralarm darf nicht
in unverbunkelten Zimmern Licht
gemacht werden, denn das Licht in
den unverbunkelten Zimmern lockt
den feindlichen Flieger an.

Wo holen sich Kriegshinterbliebene Rat?

Der Kreisamtsleiter der NSDAP Rybnik teilt uns mit, es sei wiederholt festgestellt worden, daß die Hinterbliebenen von Gefallenen nicht wissen, an wen sie sich in Fragen der Versorgung und Unterstützung wenden sollen und welche Bestimmungen und Verordnungen bereits durch die Fürsorge des jetzigen Staates erlassen wurden. Es wird daher darauf hingewiesen, daß die Nationalsozialistische Kriegsopterversorgung in allen die Versorgung betreffenden Fragen Auskunft, Rat und Hilfe gewährt. Die Beratungen der Geschäftsstelle der NSDAP erfolgen kostenlos jeden Montag und Mittwoch Bismarckstraße 25 in der Zeit von 18 bis 19 Uhr. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die Kameradschaft der NSDAP allmonatlich ihre Sitzungen abhält, wo jeweils die neueren Verordnungen und Verfügungen, die die Versorgung und Betreuung der Hinterbliebenen betreffen, behandelt werden. Diese sowie die mannigfachen Vergünstigungen können jeweils aus den von der Kameradschaft bezogenen Amtsblättern ersicht werden.

Bunter Abend der Breslauer Künstler

Wenn die Rybniker zunächst enttäuscht waren durch das Nichterscheinen der Berliner Künstler, so wurden sie reichlich entschädigt durch den gehaltvollen „Bunter Abend“, den die Breslauer am Donnerstag in der Festhalle der Hans-Schemm-Schule veranstalteten. Durch seine launigen Einführungsreden brachte Kurt Bondi (vom Stadttheater) als Anführer seine Zuhörer und Zuhörerinnen gleich in glänzende Laune, in der dann jede Darbietung in dem dicht gefüllten Haus mit Freude und dankbarem Applaus aufgenommen wurde. Man kann kaum sagen, was die Lustmuskeln mehr reizte — Claire Rapmund als oppepreußisches „Mädel vom Lande“, die anscheinend die Männer sehr gut kannte, oder als feurige Spanierin, die glühende Blicke ins Parterre schleuderte oder Bondi (nennt mit Kurtbondi) mit seinen teils köstlichen, teils derben Witz. und grotesken

Unsere Kurzgeschichte

Das Leben ruft / Von Alfred Richter

In seinem ersten Gartenanwesen, in das er still heimgekehrt war, vorliebnehmend mit allem, wie es so war vor alters her, lebte nun der Dr. Trautvetter sein Junggejellenleben dahin. Die Waninger verdachten das dem Reizen.
Denn das war er: ein Riesel. In den Schultern ein Hertules, im mächtigen Kopf ein Ahilles. Und weil er ein solcher Hüner war, wollte es seinen Mitbürgern nicht einleuchten, daß er sogar sehr mit seinen Nerven herunter sein sollte. „So ein Trumm von einem Mannsbild!“ sagten sie und schüttelten die Köpfe. Das sind Mädel, weiter nix! Eine schwere Enttäuschung erlebt? Daß ich neit lach! Und überanstrengt in einer Epidemie? Schmeißt so was nur so einen Fekenerl um, wie der einer is? Anfinn alles! Mädel hat er! Is ja alles blos Einbildung, das mit seinen Nerven! Ein närrischer Kerl — und außerdem ein Fauler, er schafft ja nix!

Und bei diesen mißfälligen Meinungen über ihn blieben sie. Bis zu jener Nacht, da brumten am Gleisdreieck, hart unter des Doktors Baumgarten, aus dem gemächlichen Rollen zweier Rüge heraus plötzlich das Donnern, Krachen, Spitzeln und Klirren geschah, nach einer Sekunde des fürchterlichen Schweißens ein unangenehmes Wehgeheiß in die Ohren der aus dem Schlaf geschreckten Waninger gellte und sie alle, Greise, alte Frauen, Weiber und Kinder einzeln und in Haufen zur Unglücksstätte eilten. Die Sanitätskolonne sammelte sich im Laufen, die

Mienenspiel. Von der Charlotte Modon (Sopran) gefiel besonders „Ich bin die Christel von der Post“, das sie mit reiner, heller Stimme und reizendem Ausdruck wiedergab. Ruth Rosemann sah ganz bezaubert aus in den verschiedenen Rollen (besonders in der „Tarantella“) und tanzte mit Schärfe und Geschick. Carl Walter (Stadttheater) sang mit seinem ausdrucksvollen Tenor unter anderem das so sehr beliebte „Dein ist mein ganzes Herz“. Und Walter Rods, Bassbass (Stadttheater), erfreute ganz besonders durch die tiefe Klangfülle und reichhaltige Ausdrucksfähigkeit seiner wundervollen Stimme, wobei auch ihr der Pianist Robert Hallmann mit feiner Einfühlung begleitete. Die beliebte Claire (vom Reichsrunder Breslau) brachte übrigens nicht nur Lustiges, sondern auch zwei ernste Darbietungen (Feldpostbrief an eine Mutter und „Auf das Wiedersehen kommt es an, lieber Hein“) und erwies sich so als Vertreterin des wahren Humors, in dem Tränen und Lächeln, Tragik und Scherz nahe beieinander liegen — wie im Leben selber. Den Abschluß beitrug wieder Bondi mit Solobotenwiken, so daß das Programm in lachender Heiterkeit endete, wie er begann, und alle den Saal verließen mit dem dankbaren Gefühl, daß Ady und die Breslauer Künstler gemeinsam den Rybnikern einen unterhaltigen Abend bereitet hatten.

Hilda Clausen.

Vorspielabende der Musikschule

Die Städtische Musikschule Rybnik veranstaltete in dieser Woche erstmalig Vorspielabende am Dienstag, Donnerstag und Freitag, zu denen die Eltern der Schüler und Schülerinnen geladen waren. Der Zweck dieser Abende, bei denen der Leiter der Musikschule abad. Musiklehrer Hanisch die Eltern herzlich begrüßte, war es, einen Einblick in die Arbeit der Schule und die Art des Unterrichts zu geben, so daß nicht besondere Programme vorbereitet waren, sondern die jeweils im Unterricht behandelten Stücke vorgepielt wurden. Die Abende zeigten, daß die Schüler sowohl im Klavier, Geigen, Cello- und Flötenunterricht wie im Einzelgesang bereits schöne Fortschritte gemacht hatten, so daß die Arbeit der Musikschule volle Anerkennung fand.

„Schidjal“

Mit starker Dramatik ist das Thema dieses Abends gestaltet, der im Ufa Theater läuft. Die Handlung führt nach Ungarn und beginnt im Spätherbst 1919, als der Frieden von Trianon unterzeichnet und damit Magdonien abgetrennt ist. Der Widerstand einer Gruppe von Patrioten endet mit Todesurteilen. Das Schidjal hat den Katalanen Stephan Kastrin den Namen Melnik dazu bestimmt, die Hinrichtung an seinem Herrn zu vollziehen, um dessen Kinder zu retten, ihnen dann Vater und Mutter zugleich zu sein und schließlich den Tod des Fürsten zu rächen. Damit hat er zugleich auch den Auftrag erfüllt, den er an den Sohn des Fürsten weitergeben sollte. Die Verkettung des Geschehens führt dieses Leben aus, und mit unerwarteter Härte vollzieht sich das Schidjal. Neuen Menschen darzustellen, der es trägt; und bis zum Ende durchläuft, bedrückt es der mächtigen Gestaltstrast eines Heinrich George, der es mit blutvollem Leben, mit seiner übertragenden Konkretheit und seiner harten Vitalität formt, begnügt in der Konkretheit dieses Charakters, der unabänderlich seinen Weg geht und durchdringt ist von starken und tiefen Empfindungen.

Heinrich George bietet hier eine hohe künstlerische Leistung von großer Eindringlichkeit. Neben ihm gibt Christian Kahlert dem Fürsten Melnik eine glänzende Figur, zeichnet die Uffels Uffels in feinstimmiger Form das Bild der Tochter des Fürsten, gibt Will Quadflieg gleich ihr das Profil der heranreifenden Jugend und prägt Werner Sins markant die Gestalt jenes Offiziers, an dem sich das Schidjal erfüllt. Prachtwort

unwichtige Ideen beleben die Handlung, die noch weitere Schicksale in guter Einfühlung in ihre Rolle tragen. Eindringlich ist die Szenarie dem Geschehen angepaßt und erzeugt oft eine die Stimmung der Szene vermittelnde Wirkung. Gegen den Reiz der Spieltheater entspricht voll dem Format des Standbilds und der künstlerischen Durchdringung des Bildes geben, der in jedem Bild ein dramatisches Bild wirkungsvoll ist.

Fritz Ansh.

„Immer nur... Du!“

Ein Abend freudiger Sonne und Heiterkeit wird von dieser Lustspieloperette „Immer nur... Du!“ — die in den Kammer-Schreibstücken läuft — im Ufa Theater. Eine Reihe neuer Einfälle und einer durchwegs ansprechenden Handlung ist über eine Operette aus einer Operette geworden — etwas altes, was nur der Film mit seinen unerschöpflichen Möglichkeiten zu bieten vermag.

Es geht um ein werdendes, dann sich verzweigendes und schließlich doch wieder zusammenfließendes Sängers-Ensemble. Doro Komar und Johannes Heesters treten gemeinsam wie auch — was ja bei Sängern nicht allzu häufig ist — darstellerisch ganz ausgezeichnet und spielerisch aufgeführt und mit mitreißender Schwung, der auch die übrigen Darsteller mitbringt, voran das Kammerensemble. Ein Doro Komar und Paul Kemp, dann aber auch die junge Sängerin Ruth Rosemann, eine geborene Tänzerin sowie Heesters, Komar, Heistermeier, Bondi und der große Darstellerab aberschließend Chor und Ballet.

Karl Anton hat an Ausstattung und Aufwand der Operette gegeben, was ihr schubert, und Kriebel Schoder ist der einflussreiche Komponist, der vom parodierenden Janbort bis zum lyrischen Scherz, „Man müßte Klavier spielen können“ die reiche Scala dieser sympathischen Filmoperette reichlich beherbergt.

Alfons Hayduk.

NSDAP Kameradschaft Abnail. Am Sonntag, dem 27. September, werden im Abnail-Stadion um 14 Uhr die Pflichtübungen ausgetragen.

Sohrau

Starke Beteiligung am Winterhilfsschießen

Die Sohrauer Schützengilde veranstaltete am letzten Sonntag auf ihren eigenen Ständen ein öffentliches Kleintatierschießen zugunsten des Kriegswinterhilfswerks. Die Beteiligung aus der Bürgerschaft war sehr stark, so daß über 1000 Lagen geschossen wurden. Auch die Kriegserfahrer, die ihren Appell abhielt, beteiligte sich geschlossen an dem Schießen, bei dem 20 schöne Preise wintten. Ingesamt konnte als Reingewinn ein Betrag von 557 Mark durch den Vereinsleiter Kug an das KWSH abgeführt werden.

Dritte Reichsleiterkarte bis Juni 1944 gültig

In einer im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 225 vom 25. September 1942 veröffentlichten zwanjgigen Durchführungsanordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ist die Geltungsdauer der dritten Reichsleiterkarte für Männer, Frauen, Anaben, Mädchen und Kleinkinder und der Zusatzleiterkarte für Jugendliche zur dritten Reichsleiterkarte über den 31. Dezember 1942 hinaus bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der dritten Reichsleiterkarte und der dritten Zusatzleiterkarten für Jugendliche können also nach dem 31. Dezember 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die zweite Reichsleiterkarte für Männer, Frauen, Anaben, Mädchen und Kleinkinder sowie die zweite Zusatzleiterkarte für Jugendliche bis zum 31. August 1943 gelten und daß bis zu diesem Zeitpunkt die zweiten Reichsleiterkarten und dritten Reichsleiterkarten nebeneinander und auch in Verbindung miteinander

schrie er den wie erstarrt stehenden seine Befehle zu, klare unmissverständliche Befehle, und alle gehorchten, vom Feuerhauptmann bis zum jüngsten Burischen, und griffen zu, daß es eine Art hatte.

Es war ein grausam hartes Werk, das sie da vollbrachten, aber wenn ihnen die Arme vor Müdigkeit herabfielen wollten, dann hörten sie die Stimme des Doktors, der weithin hallend gebot wie ein Kapitän im Meeressturm, und er sah einen jeden und nergab ihnen keine Schlappheit und Beklammte, die da versagen wollten, immer wieder auf neue, denn er tat ihnen das schwerste auf, und wahrlich, es gab keine Kerle unter den braven Waningern! Sie wetteiferten mit ihm, wenn sie ihn auch nicht erreichten. Und so gelang es ihnen unter des Doktors Führung und Beispiel trefflicher und schneller, wozu sie ohne ihn manche gute Stunde des mehreren gebraucht haben würden. Er aber, der schon den dunklen Stimmen des Todes fast erliegen gewollt war, der in der Entfaltung und im Verzicht auf jegliche Tatkraft lauert, war durch jenen furchtbaren nächtlichen Wehruf zum tätigen Leben zurückgeholt worden. Er nahm seine ärztliche Praxis wieder auf, und war der Zutrom derer, die von dem Helden jener Nacht behandelt sein wollten, groß, so wurde ihnen ihr Vertrauen reichlich geschenkt, denn der Doktor Trautvetter verstand sein Fach aus dem Grunde, und so gedieh das Ding ihnen so gut wie ihm.

Und nun sagten die Waninger auf einmal nicht mehr „der närrische Kerl“, sondern fortan nie mehr anders als „unser großer Doktor.“

Daß sie damit nicht bloß seine Körperlänge meinten, ist gewiß.

PBG.

Alte Komödie in neuem Glanz

Leichener Aufführung in Anwesenheit des Gauleiters

Leichen, 25. September.

Gauleiter und Oberpräsident Fritz Baatz, der bekanntlich die Schirmherrschaft über die südböhmische Bühnenwoche des Stadttheaters Leichen übernommen hat, wollte am Donnerstag in der alten Altstadt, am dort der Aufführung des Lustspiels „Liebesnarren“ von Friedrich Halm (in einer Neubearbeitung von Intendant Robert Ludwig) betzwohnen.

Die reizende Komödie des einstigen Wiener Theaterdirektors, der 1806 in Krakau geboren wurde, ist eine recht lohnende Ausgrabung. Die Fabel spielt im Benedig der Spätrenaissance und ist eine anmutige, von verwirrenden Intrigen und jederlei politischer Satire auf das Metternich-Wien des 19. Jahrhunderts durchzogene Liebesgeschichte. Ein trunfener Staatssekretär, der die ohnehin sinnlosen Befehle und Verbote der Staatsinquisitoren durcheinander bringt, gibt den äußeren Anstoß zu einem tollen Wirrwarr der Ereignisse und Gefühle. Sicht man dem Szenarium und Handlungsablauf die Verwandtschaft mit der klassischen spanischen und italienischen Komödie an, so offenbart sich in ironischen Jügen und in oft liebenswürdigen lyrischen Abspicern der nachromantische Bühnendichter.

Robert Ludwigs Spielleitung, die im bunten Vielerlei der komischen und

lyrischen Momente keine leichte Aufgabe vorand, erzielte dennoch den leicht komödiantischen Zug, den romantische Traumbühnen der Atmosphäre, die das Stück zu seiner vollgültigen Wirkung brachte. In die Linien dieser Inszenierung fügten sich vor allem die sprachlich hervorragende Annemarie Heberling (Stella), der schwärmerische Pilani Hans Günther Fiedlers, Guhan Mah' grotesker Sekretarius und zwei von Will Sinn und Rudi Schere köstlich modellierte Commedia-dell'arte-Figuren. Die überaus gepflegte Ausstattung hatte Hilde Jungheim geschaffen.

Vor Raimunds „Verischwender“, Bahrs „Der Meister“ und Oriners „Isabella von Spanien“ hatte Grillparzers „Medea“ die südböhmische Bühnenwoche und damit die zweite Leichener Theaterpielzeit eindrucksvoll eröffnet. Die oft sich zu imposanter Sprache und Darstellung aufschwingende Inszenierung erreichte ihren Höhepunkt in der von dramatischen Schauern durchsetzten Medea von Heria Schmähl und einer als Verförperung klassischer Harmonie ideal geformten Kreula von Hanna Holz. Einen wichtigen Rahmen lieferten die Bühnenbilder Siegfried Donndorfs. Beide Aufführungen fanden den uneingeschränkten Beifall des Publikums.

Wolfgang Pohl.

zum Warenbezug verwendet werden können.

Die Vorarbeiten für die vierte Reichsleiterkarte sind — wie bereits bekanntgegeben wurde — im Gange. Mit der Ausgabe der vierten Reichsleiterkarte kann im Dezember gerechnet werden.

Kaffowitz

70 000 besuchten Kattowitzer Ausstellung

Die noch bis Ende Oktober in den Kattowitzer Ausstellungshallen laufende Ausstellung des Oberkommandos der Kriegsmarine „Kriegsmarine und Seelieg“ in Verbindung mit der Schau „Seefahrt ist not“ des NS-Lehrverbundes ist inzwischen von 70 000 Volksgenossen, darunter von 273 Schulen, besucht worden. Der 70 000. Besucher war ein verwundeter Soldat, der von der Leitung der Ausstellung eine schöne Prämie in Gestalt eines Buches erhielt.

Wegen Spionage hingerichtet

Die Luftpoststelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der durch Urteil

des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte 32 Jahre alte Erich Mainhof aus Altweiler (Kreis Cosel) ist am 24. September 1942 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnlust im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Antwort des deutschen Volkes an seine Feinde

Der erste Opfertag des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43 hat wieder ein hervorragendes Ergebnis gebracht. Gespendet wurden am 6. September 39 714 967,59 Mark. Der erste Opfertag des Vorjahres am 14. September 1941 hatte 29 701 558,63 Mark erbracht. Das Ergebnis dieses Jahres liegt mithin um 10 013 408,96 Mk. oder um 33,71 v. H. höher. Diese Zahlen sprechen für sich. Sie sind eine Antwort des deutschen Volkes an seine Feinde.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Soldat

Josef Pospiech

im besten Mannesalter v. 32 Jahren den Heldentod im Osten fand. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Stefanie Pospiech, geb. Kowol und Töchter.

Rybnik, den 25. September 1942.

Seelenamt: Donnerstag, 1. Okt., 8 Uhr, im Franziskaner Kloster.

Er war uns ein treuer Mitarbeiter und werden ihn stets in Erinnerung halten.

Gefolgshaft der Buchdruckerei Robert Barwik.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß am 4. September 1942 unser innigstgeliebter, einziger Sohn, guter Bruder, um unser Wohl stets besorgter Enkelsohn, lieber Neffe und Vetter, der

Gefreite

Walter Georg Seidel

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens im blühenden Alter von 22 Jahren im Osten den Heldentod gefunden hat.

In tiefem Schmerz und stolzer Trauer:

Eduard Seidel und Anna, geb. Pustelny, als Eltern; Wanda u. Vera, als Schwestern; Großeltern und Anverwandte.

Rybnik, Leobschütz, Berlin, Bremen, Bottrop und Hückelhoven, den 25. September 1942.

In den schweren Kämpfen im Osten starb an den Folgen einer schweren Verwundung am 6. September 1942 mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater seines geliebten Töchterchens Albinchen, unser lieber Sohn, und guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Alfons Nowak

im Alter von 33 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Monika Nowak, geb. Jarzina, als Gattin; Albinchen, als Töchterchen; Jakob u. Maria Nowak, als Eltern; Johann und Martha Jarzina, als Schwiegereltern; Gerhard und Karl, als Brüder, z. Zt. im Feld, u. Anverwandte.

Sohrau, den 25. September 1942.

Seelenamt: Montag, 5. Oktober, um 9 Uhr, in der Pfarrkirche in Sohrau.

Einmalige Frühvorstellung Sonntag 11.00 Uhr 1. Kulturfilm-Veranstaltung

Die W. Idnis stirbt

Vorher: Die neueste Deutsche Wochenschau Jugendliche zugelassen Karten schon am Sonnabend an der Theaterkasse

Ufa - Theater

Rybnik, Ruf 1004

FILM-THEATER

Rybnik

Kammer-Lichtspiel: „Immer nur Du“, Anfang: 16.45 und 19.30 Uhr.

Ufa-Theater: „Schidjal“ Aufg.: 14.30, 17 und 19.30 Uhr.

Cafino-Lichtspiel: „Der Scheinheilige Florian.“ Aufg.: 17 und 20 Uhr.

Gezeitenla

Apollo-Lichtspiel: „Ein Mann auf Abwegen“ Anfang: 20 Uhr.

VEREINSNACHRICHTEN

Kleintierzuchtverein Abnail. Mitglieder-Versammlung am 27. Sept. 1942 „Hotel Reichshof“, pünktlich 10 Uhr.

Bekanntmachung

Betr.: Winterkartoffelversorgung 1942/43.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats (Ernährungsamt B) vom 19. 9. 1942 findet die Ausgabe der Bezugsausweise und Entleerungsscheine für die Winterkartoffelversorgung 1942/43 in der Stadt Rybnik entsprechend der für die Lebensmittelfürsorgenausschüsse geltenden Verteilung wie folgt statt:

Bezug 1 bis 3: Straße der SA 9 (gegenüber den Kammerlichtspielen)

Bezug 4 bis 6: Schuppliz-Gebäude (Zimmer 34)

Bezug 7 und 8: Zweifelhafte der 2. Hütte und zwar in folgender Reihenfolge:

Tag	1 bis 150	151 bis 300	301 bis 450	451 bis 600	601 bis 750	751 bis 900	901 bis 1050	1051 bis 1200
Montag, den 28. 9.								
Dienstag, den 29. 9.		151	301	451	601	751	901	1051
Mittwoch, den 30. 9.								
Donnerstag, den 1. 10.								
Freitag, den 2. 10.								
Sonntag, den 3. 10.								
Montag, den 5. 10.								
Dienstag, den 6. 10.								

Der weichen Haushaltsausweise.

Da die Ausgabe der Kartoffelbezugsausweise vom 14. 12. 1942 bis 25. 7. 1943 und der Umtausch in Entleerungsscheine in einem Arbeitsgang erledigt werden soll, sind die 3. geltenden Kartoffelbezugsausweise mitzubringen. Jeder Verbraucher soll nach Möglichkeit seine Bezugsartikelfürsorge in Entleerung vom Erzeuger beziehen. Nur dann, wenn geeignete Kelleräume nicht vorhanden sind, soll der Bedarf durch laufende Bezug (ohne Entleerung oder Teilentleerung) über die Kleinverteilung gewährt werden. Bei Teilentleerung werden 20 kg je Verteilungsperiode und Person zu Grunde gelegt.

Am Interesse der reibungslosen Abwicklung wird das Publikum gebeten, sich streng an die Ausgabezeiten zu halten. Die Bezugsausgabestellen sind in diesen Tagen von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr geöffnet. Um langes Anstehen zu vermeiden, wird empfohlen, den Besuch der Ausgabestelle auf diese Öffnungszeiten gleichmäßig zu verteilen.

Die Bezüge für Schuh- und Spinnstoffwaren bleiben an diesen Tagen geschlossen.

Rybnik, den 24. September 1942.

Der Bürgermeister.

